

Grünberger Wochenblatt.

—>>> Zeitung für Stadt und Land. <<<<<

45ster



Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang,



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inzerate: 1 Sgr. die dreigeipaltene Corpuzzeile.

Politische Umschau.

— Die Magdeb. Btg. bemerkt zu dem Gerüchte von der bevorstehenden Einbringung eines Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes: „Gehlich gestanden, wir erwarten dies nicht und wir sind auch nicht der Ansicht, daß gerade mit einem Ministerverantwortlichkeits-Gesetz der wunde Fleck unserer Verwaltung getroffen wird. Dieser wunde Fleck liegt weniger in der Unstrafbarkeit schwerer Verbrechen gegen die Verfassung, als vielmehr in dem Mangel jeder Controle über die Auslegung, welche die Verfassung sowohl, wie die positiven Landesgesetze überhaupt Seitens der Minister erfahren. Wir wollen als Beispiel unsere Unterrichts-Verwaltung nehmen. Die Commune Breslau errichtet zwei höhere Schulen, welche sie für alle Confessionen bestimmt und an denen sie Lehrer aller Confessionen, vorbehaltlich der höheren Bestätigung, anstellen können will. Die Provinzial-Schulbehörde interpellirt den Magistrat und erklärt, daß sein Vorhaben ihre Genehmigung nicht finden könne. Der Magistrat wendet sich an die Minister, dieser verpflichtet der Provinzial-Schulbehörde bei und belehrt den Magistrat dahin, daß es in Preußen nur entweder evangelische oder katholische oder in Ausnahmefällen simultane Schulen geben dürfe. Der Magistrat petitionirt hierauf beim Abgeordnetenhaus, das Abgeordnetenhaus stimmt den Gründen der Petition bei und überweist sie der Regierung zur Berücksichtigung. Der Minister aber verharret bei seiner Praxis und beschließt die Stadt Breslau noch einmal im verneinenden Sinne. Was liegt hier vor? Unzweifelhaft eine Rechtsfrage! Eine Frage nach dem, was in Preußen erlaubt und nicht erlaubt, was Gesetz und nicht Gesetz ist. Zwei Parteien streiten sich über diese Rechtsfrage. Die eine Partei ist die Stadt Breslau, die andere Partei sind die Verwaltungsbehörden. Wie wird nun aber der Streit entschieden? Er wird so entschieden, daß die eine streitende Partei zugleich der Richter im Streite, der Ausleger des Gesetzes ist. Der Magistrat darf zwar durch mehrere Instanzen gehen, aber alle diese Instanzen sind nur Factoren derselben Verwaltung und die letzte Entscheidung bei diesem Instanzenzuge liegt immer in der subjectiven Ansicht des Ministers und seiner Räte. Wir haben heute einen Minister, nach dessen Rechtsansicht es nur confessionelle Gymnasien in Preußen geben darf, er findet vielleicht morgen schon einen Nachfolger, nach dessen Rechtsansicht die Gymnasien nicht confessionell und das Recht, Lehrer verschiedener Confession an ihnen anzustellen, unbeschränkt ist; dann haben wir über Nacht in dem gesetzlichen Zustande unseres Unterrichtswesens eine totale Revolution erfahren, was früher Unrecht war, ist jetzt Recht, was früher Recht war, ist jetzt Unrecht. Und wie es nach diesem Beispiele in dem Ressort des Unterrichtswesens ist, so ist es in allen übrigen Ressorts. Die Verwaltung selbst entscheidet darüber, ob ihre Handlungsweise gesetzlich ist, und eben weil sie selbst darüber entscheidet, hat der Bürger keine Sicherheit einer gesetzlichen Verwaltung. Es ist hier nicht von böswilliger Verletzung des Rechtes, sondern von falschen Gesichtspunkten, von Vorurtheil und Irrthum, von den

nothwendigen Schwächen eines jeden Menschen die Rede, der in die bevorzugte Lage gebracht wird, zugleich die Macht der Ausführung und die Entscheidung über den rechtmäßigen Gebrauch dieser seiner Macht zu haben. Wie ist dieser Zustand nun zu verbessern? Er kann nur dadurch verbessert werden, daß es über den Ressortchef eine Instanz giebt, welche den Streit über die Gesetzlichkeit von Verwaltungs-Maßregeln in unparteiischer Weise entscheidet. Eine solche Instanz muß eine collegiale, aus unabhängigen Mitgliedern bestehende sein, sie muß in den Formen eines Gerichtshofes verhandeln und entscheiden; sie muß die Gewähr geben, daß ihr Urtheil, für welche Partei es auch ausschlägt, aus unbefangener Erwägung der Frage hervorgeht. Ein solcher oberster Verwaltungs-Gerichtshof würde eine Einrichtung sein, durch welche ein Gesetz über die Minister-Anklage zwar nicht überflüssig gemacht wird, aber welche viel allgemeiner und weitgreifender wirken müßte, als die Furcht von einer solchen Anklage je wirken kann.“

— Das Preussische Deficit pro 1870. Der Berliner Correspondent der „Elb. Btg.“ schreibt: „Das Deficit im Haushaltsetat pro 1870 ist jetzt vom Staatsministerium auf fünf Millionen Thaler festgestellt. Nach dem Entwurf pro 1869 betrug das Deficit 5,200,000 Thlr. In der bekannten Denkschrift vom Mai dieses Jahres hatte Herr v. d. Heydt das Deficit auf 10,600,000 Thlr. veranschlagt. Innerhalb von vier Monaten ist das Deficit also schon auf die Hälfte geschmolzen. Zur Deckung des Deficits soll die Erhebung eines Zuschlages von 25 pCt. zur Einkommensteuer, Klassensteuer und Schlacht- und Mahlsteuer vorgeschlagen werden, doch ist eine endgiltige Entscheidung hierüber noch nicht getroffen. Die seither verzögerte Ausgabe neuer Schabanweisungen ist jetzt eingeleitet worden.“

— Der Militairfidicus ist ernstlich bemüht, mit jenem Etat auszukommen. Solches geht daraus hervor, daß in diesem Jahre Leute nach zweijähriger Dienstzeit entlassen worden sind, welchen in ihren Papieren als Grund der Entlassung die Bemerkung mitgegeben worden ist: „Zur Vermeidung von Staatsüberschreitung.“

— In der Luxemburger Zeitung vom 27. August findet sich eine amtliche Vorladung von dem dortigen Huissier Schmitz, worin auf Forderung eines Herrn Worms aus Paris, der in früherer Zeit ein Haus nebst angrenzendem Grundstück (offenbar zu Festungszwecken) an den Deutschen Bund verkauft hat, vorgeladen wird: „der weiland durchlauchtige Deutsche Bundestag (la ei-devant très sérénissime Diète Germanique), früher domicilirt in Frankfurt a. M., zuletzt wohnhaft in Augsburg, gegenwärtig ohne bekannten Wohnsitz oder Aufenthaltsort“ (aujourd'hui sans domicile ni résidence connus); der Bundestag soll zahlen 13,200 Francs Kaufgelde nebst Zinsen seit 1. Februar 1863 und den Kosten des Verfahrens. Die Vorladung ist natürlich auch in öffentlicher Gerichtsstelle angeschlagen. Da neben dem Bundestag gleichzeitig das Großherzogthum Luxemburg, vertreten durch seinen General-

Finanzdirector, vorgeladen ist, so darf angenommen werden, daß der Gläubiger zu seinem Gelde kommt.

— Es bekümmert sich, daß der Kronprinz auf Wunsch des Königs der feierlichen Eröffnung des Suezkanals beiwohnen wird. Er wird dabei von einem großen Gefolge und von einem Geschwader der norddeutschen Bundesmarine begleitet werden.

— Die Französischen Zeitungen ergießen, soweit sie dem Kaiserthum abgeneigt sind, eine wahre Fluth von Spott und Hohn über den Kaiser und seine Familie. Bei der Strenge der dortigen Pressgesetze kann man darin nur den Beweis finden, daß die Verfasser mit Bestimmtheit auf den baldigen Sturz des Kaiserthrons rechnen. Dessen ungeachtet wird der Kaiser angeblich täglich gesünder. — Die Einberufung des gesetzgebenden Körpers, welcher im Juli vertagt wurde, soll jetzt nicht zum Oktober, sondern erst zum Dezember erfolgen. Bis dahin wird das Ministerium noch ein wenig liberaler zurechtgemodelt werden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

+ Bunzlau. „Der Niederschl. Cour.“ berichtet: Im Laufe der letzten Woche fand im hiesigen Lehrer-Seminar die Abiturienten-Prüfung statt. Außer den im Seminar vorgebildeten Schülern hatten sich zwei Commissions-Prüflinge dazu gemeldet. Einer von den letzteren war ein Mann von 35 Jahren, der bereits in Sorau als Drechslermeister etablirt gewesen ist; auch ist er verheirathet und Vater mehrerer Kinder. Von Jugend auf hatte er den Drang in sich gefühlt, Lehrer zu werden. Trotz mancherlei Anstrengungen war es ihm nicht gelungen, dieses Ziel zu erreichen; er war eben Drechsler geworden. Da hat er sich endlich doch aus seinen guten Verhältnissen und von seiner Familie losgerissen, um seinen Herzenswunsch zu erfüllen. Gegenwärtig ist er Adjutant in Rültern bei Liegnitz. Man weiß nicht, soll man den Mann mehr bewundern oder bedauern, wenn man sich vergegenwärtigt, daß er seine vielleicht viel bessere Stellung als Drechslermeister geopfert hat.

× Liegnitz. Die Schwellen und Schienen der neuen Glogauer Eisenbahn sind nun von jenseits der Schwarzwasser-Brücke, also dicht von der Stadt ab, bis Neurode fertig gelegt. Auf der Strecke von Neurode bis Riben sind die erforderlichen

Schwellen und Schienen auf die Stationsplätze vertheilt, und es wird an der Legung derselben rüstig und ohne Aufenthalt gearbeitet, so daß diese Strecke binnen Kurzem auch vollendet sein wird. (L. St.)

— Die „Berliner Montagszeitung“, herausgegeben von dem berühmten Humoristen Adolph Glasbrenner, ist unzweifelhaft eines der originellsten und vielgelesenen Journale Deutschlands. Es ist nicht allein die eigenartige, scharf-pointirte Form der Artikel, welche dem genannten Blatt einen so bedeutenden Leserkreis zuführt, — auch der reiche, alle Gebiete des Interessanten und Wissenswerthen berührende Inhalt hat zu seiner weitesten Verbreitung Anlaß gegeben. Die „Montagszeitung“ bringt neben Telegraphischen Depeschen (aus dem Norddeutschen wie auch dem Wolff'schen Tel.-Bureau) die neuesten politischen Nachrichten — und zwar 24 Stunden früher, als dies andere Blätter im Stande sind; sie geizt in dem humoristisch-satyrischen Theil: „die Wahrheit, redigirt von Dr. Münchhausen“, sociale wie staatliche Gebrechen und Schildbürgerereien mit dem scharf-gespitzten „Friedens-Stahl“. Die wichtigsten Neuheiten aus Hof- und Diplomatischen Kreisen werden dem genannten Blatt durch zahlreiche Bericht-erstatte vermittelt. Die musikalischen- und Theater-Notizen ziehen, besonders nach kritischer Seite hin, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und erfreuen sich, weit über die engen Grenzen der Dertlichkeit hinaus, eines bedeutenden Rufes. Dem belletristischen Genre ist durch größere und kleinere Novellen, Erzählungen, Skizzen u. dgl., den beliebtesten Federn entstammt, Rechnung getragen; spannende Berichte im Gebiete der Länder- und Völkerkunde wechseln mit solchen über die neuesten Erfindungen und Entdeckungen ab. In Humoresken, einer „Sammlung komischer Anzeigen und Erlasse“ u. dgl. entfaltet der Witz seine Schwingen und dem Gotte „Plutus“ werden durch den ausführlichen Börsen-Wochenbericht und die genaue Cours-Motirungen der Berliner Sonntags-Börse die üblichen Opfer gebracht. Abonnements auf Glasbrenner's Berliner Montags-Zeitung (25 Sgr. pro Quartal im ganzen Norddeutschen Postbezirk) nimmt jede Post-Anstalt entgegen.

(Eingekandt.)

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **S. Steindecker & Comp.** in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Staats-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftethetische Vorbeileigung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staats-garantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Bekanntmachung.

Von der die Stadt Grünberg peribodisch bis zu einer Zeitdauer von 6 Monaten treffenden Einquartierung soll ein Theil nach Vorschrift des Gesetzes vom 25. Juni 1868 und der dazu gehörigen Instruction vom 31. Dezember 1868 in Miethsquartieren untergebracht werden.

Einwohner der Stadt, welche Willens sind, dergleichen Einquartierung gegen entsprechende Entschädigung zu übernehmen, wollen sich recht bald unter Angabe ihrer Forderung auf dem Magistrats-Bureau melden.

Grünberg, den 21. September 1869.
Der Magistrat.

Stadt-Vermessung.

Nachdem die Vermessung der hiesigen Stadt für die Zwecke der Aufstellung eines Bebauungsplanes begonnen hat, werden die Einwohner aufgefordert, diese Arbeiten nach Kräften durch bereitwillige Ertheilung von Auskunft, durch die Erlaubniß, die Gärten und Grundstücke zu betreten und durch die Schonung und Erhaltung der Messungspfählchen Erleichterung und Schutz angebeihen zu lassen.

Die Arbeiten werden zunächst die Niederstraße und die anschließenden Grundstücke und Straßen betreffen.

Grünberg, den 23. September 1869.
Der Magistrat.

Pflaumen

kaufen fortwährend
Gebrüder Neumann.

Gepflückte sowie Fallpflaumen kauft (auch können selbige mit meinem Gespann franco aus den Gärten abgeholt werden) und zahlt stets die besten Preise **Friedrich Daum,**
Breite Straße.

Beste Halle'sche Weizen-Stärke, Waschblau versch. Qualitäten und Blauwasser empfiehlt

Ernst Ch. Franke.

Ein tüchtiger Schmied und ein Schlosser finden in der gewerkschaftlichen Schmiede, bei ihren Leistungen angemessenem Lohne, dauernde Beschäftigung.

Die Gruben-Verwaltung.

Sämmtliche Schlosserarbeiten, sowie Ofenthüren, Falzplatten, Ofenwannen, gußeiserne Defen und Ofenröhre empfiehlt billigst

J. Burucker, Schlosserstr.,
Silberberg Nr. 38.

Kalender für 1870,

eingetroffen in der Buchhandlung von **W. Levysohn:**

National-Kalender mit 5 Stahlstichen und einer Eisenbahn-Karte von Deutschland. Preis: 12½ Sgr.

Fremend's Volkskalender mit 8 Stahlstichen und vielen Holzschnitten. Preis: 12½ Sgr.

Auction.

Montag den 27. September

- er. wird
- a) von Vormittags 10 Uhr ab in den neuen Häusern Nr. 10 hier der Nachlaß des Tuchmachers Hennig, bestehend aus Betten, Möbeln, Kleidern und Hausrath,
- b) Nachmittags 4 Uhr im Keller des Gensd'arm Gutsche'schen Hauses in der Hintergasse hier ein Faß Rothwein mit Gebind, ca. 450 Quart, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.
- Grünberg, den 24. September 1869.
Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann Otto Hartmann gehörige Grundstück, bestehend aus

- a) dem Wohnhaus Nr. 247 III. Viertel Grünberg, abgeschätzt auf 8007 Thlr. 26 Sgr. 11 1/4 Pf.,
- b) der Parzelle Nr. 276 III. Viertels Grünberg, abgeschätzt auf 54 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf.,

zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 6. October 1869

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Zimmer Nr. 26 subhastirt werden.

Grünberg, den 21. September 1869.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Sprizenprobe.

Sämmtlichen Sprizenmeistern, sowie den zur Bedienung der Sprizen verpflichteten Ortseinwohnern wird hierdurch angezeigt, daß die zweite diesjährige Sprizenprobe

Mittwoch den 29. Sept. c. Vorm. 8 Uhr auf dem Neumarkte stattfindet.

Wer es unterläßt, diese Gemeindepflicht pünktlich zu erfüllen, hat die dieserhalb angedrohte Ordnungsstrafe nach § 56 der städtischen Feuer-Vösch-Ordnung verwirkt. Die mit städtischen Schutzbekleidungen versehenen Sprizenmeister haben solche bei der Sprizenprobe anzulegen und der revidirenden Deputation vorzuzeigen.

Grünberg, den 21. September 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Laubstreunutzung im Kämmerer-Forst auf Krampfer und Sawader Revier soll

nächsten Mittwoch den 29. d. Mts. an Ort und Stelle anderweit unter den im Termin zur Kenntniß kommenden Bedingungen verpachtet werden.

Pachtlustige wollen sich am vorgedachten Tage früh 8 Uhr in dem Oberförsterei-Etablissement einfinden.

Grünberg, den 23. September 1869.

Der Magistrat.

Wheeler & Wilson von 45—150 Thlr.

Wilcox & Gibbs 18 Thlr. Singer de 52—85 Thlr. Howe de 60—140 Thlr.

Grover & Baker Birkenhabel de 55—86 Thlr. Lincoln 28 Thlr.

Heinrich Peucker, Wäsche-Fabrik und Nähmaschinen-Handlung, Berliner Strasse Nr. 62.

Wäsche wird genau nach Maß unter Garantie des Sitzens fabricirt, und bedarf es bei Ertheilung eines Auftrages von auswärts nur der Einsendung eines genau passenden Halskragens.

Unter 5jähriger Garantie alle Systeme von Näh-Maschinen für Familiengebrauch und alle industrielle Zwecke!

Gründlicher Unterricht. Nadeln. Garn. Seide.

Grover & Baker Schiffchen-Maschinen 65 Thlr.

Die Watten-fabrik

von H. Reckzeh

am Markt

empfehl ich ihr Lager sehr schöner grauer und weißer Watten zu solchen Preisen.

Prima Petroleum,

in Fässern und ausgewogen, empfiehlt billigt

Ernst Ch. Franke.

Blumenzwiebeln,

Hyazinthen, Tulpen, Crocus sind zu haben im

Bereinsgarten.

Glück auf!

Das Spiel der Frankfurter Lotterie ist von der Königl. Preuss. Regierung gesetzlich gestattet.

Am 1. October d. J.

beginnt von Neuem die überaus grossartige mit den namhaftesten Treffern, als 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000, 3 à 12,000, 3 à 11,000, 3 à 10,000, 4 à 8000, 5 à 6000, 11 à 5000, 4000, 131 à 2000, 6 à 1200, 156 à 1000, 206 à 500, 6 à 300, 272 à 200, 24500 Gewinne von 110, 100 etc. etc. aus-gestattete und in der nahezu an

4 Millionen

zur Auszahlung gelangende Capitalien-Verloosung, in welcher nur Gewinne gezogen werden.

Gegen Einsendung von

2 Thaler oder 1 Thaler oder 15 Sgr.

am bequemsten durch die jetzt üblichen Postkarten oder gegen Postvorschuss, versende ich die mit obiger Glücks-Devise versehenen Staats-Original-Loose (keine verbotene Promessen) prompt und verschwiegen selbst nach weitester Entfernung.

Gewinnelder wie amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll zu wenden an das vom Glücke besonders bevorzugte Bankhaus von

Siegmond Heckscher
in Hamburg.

Friedrich Wilhelm's

Realschule I. Ordnung.

Das Winterhalbjahr beginnt bei der hiesigen Anstalt Dienstag den 5. October. Zur Aufnahme und Prüfung neuer Schüler bin ich Montag am 4. October von 9 Uhr ab im Konferenzzimmer der Schule bereit und sind ein Abgangszeugniß der früher besuchten Anstalt, der Tauf- (Geburts-) und Impfschein mit zur Stelle zu bringen.

Grünberg, den 25. September 1869.

Dr. Laubert,

Director.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts werde meine Waaren zum Einkaufspreis abgegeben. Ich empfehle:

- 1/4 breiten Buckskin, Elle 17 1/2 sg.,
- 1/4 breites Tuch = 25 sg.,
- 1/4 breiten Kattun, Elle 3 u. 3 1/2 sg.,
- Mix-Lustre, Elle 4 u. 4 1/2 sg.,
- Doppel-Lustre, Elle 3 1/2 sg.,
- Shibet in allen Farben 8 sg.,
- Kleiderstoffe auffallend billig,
- Moirée, beste Qualität, Elle 10 sg.,
- schwarzen Patent-Sammt 8 u. 10 sg.,
- diverse Reser, Elle von 1 1/4 sg. an,
- Futterzeuge, sehr billig,
- Tuch-Umhänge, von 1 thlr. 25 sg. an,
- = Jaquett's = 1 thlr. 5 sg. an,
- Long-Chales, die 15 tlr. u. 20 tlr. kosten, für 10 tlr. u. 12 1/2 tlr.,
- Oberhemden von 1 thlr. an,
- Herren-Kragen von 2 sg. an,
- Unterbekleider von 15 sg. an,
- Walfjacken von 15 sg. an,
- Arbeitshemden 22 1/2 sg.

Ferner empfehle:

- Rheinische Strickwolle, richt. Pf. 26 sg.,
- Estremadura, Pfd. von 1 thlr. 3 sg. an,
- sowie alle zum Posamentierfach gehörenden Artikel zu bedeutend heruntersetzten Preisen.

B. Schachne,
Breslauer Straße 13.

Die Gartenlaube.

Wöchentlich 2 Bogen in gr. Quart.

Mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr. Mitbin der Bogen nur ca. 5 1/2 Pfennige.
 Hierzu d. Feuilleton-Beilage „Deutsche Blätter“ nach Belieben apart 6 Sgr. vierteljährlich.
 An größeren Novellen sind angenommen und kommen zur Veröffentlichung: Ad. von Auers: Jedem das Seine. — Herman Schmid: Die Türken in München. — Wilh. von Hillebr., geb. Birch (Verfasserin des „Arztes der Seele“): Aus eigener Kraft.
 Außerdem: Bilder und Erinnerungen von Friedrich Hecker, Fortsetzung. — Meine Begegnung mit Mazzini von Ludmilla Assing. — In einer Spiritistenversammlung. — Beiträge von Bodt, Brehm, L. Büchner, Carl Vogt & Co. — Illustration von Kaulebach: Humboldt und der Kosmos. — Fräulein Linne auf der Reise durch die Sahara, von Genz & Co.

Die Verlagshandlung von Ernst Feil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, in Grünberg die Buchhandlung von **W. Levysohn.**

Frankfurter Original-Staats-Prämien-Loose sind gesetzlich zu spielen erlaubt!

Man biete dem Glücke die Hand!

250,000

als höchsten Gewinn bietet die neueste große Geld-Verloosung, welche von der Hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

25,300 Gewinne participiren an dem Grundcapital von

3,677,400

und kommen in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung.

Es werden nur Gewinne gezogen und darunter bilden nachstehende Summen Haupttreffer-Chancen: 250,000. 200,000. 190,000. 170,000. 165,000. 162,000. 160,000. 158,000. 156,000. 155,000. 153,000. 152,000. 100,000. 50,000. 40,000. 25,000. 20,000. 15,000. 12,000. 11,000. 10,000. 8,000. 6,000. 5,000. 3,000. 2,000. 1,000. 500 &c.

Schon am 20. und 21. Oktober 1869 finden die nächsten Gewinnziehungen statt und kostet hierzu 1 ganzes Orig.-Staats-Los nur Thlr. 2. 1 halbes od. 1/4 = 1. gegen Einfindung oder Nachnahme des Betrages.

Wir bitten, obige Loose nicht mit verbotenen Promessen zu vergleichen, sondern Jedermann erhält von uns die Original-Staats-Loose selbst in Händen. Nach der Ziehung senden wir jedem unserer Interessenten unaufgefordert amtliche Liste und Gewinne werden pünktlich unter Staatsgarantie ausbezahlt. Unser Haupt-Debit ist stets vom Glücke begünstigt, wir hatten wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen bei den letzten Hauptziehungen im Monat März den größten Preis von 127,000 unseren Interessenten in hiesiger Gegend ausbezahlt. Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Sorgfalt aus, legen die erforderlichen Pläne bei und ertheilen jegliche Auskunft gratis. Man beliebe sich daher vertrauensvoll baldigst direct zu wenden an

S. Steindecker & Comp.,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Trotz bedeutend gesteigerter Preise gebe **bestes pennsylvanisches Petroleum,** besonders in ganzen Fässern, noch billig ab.
Julius Peltner.

Erste Haupt-Niederlage fertiger **Contobücher u. Comtoir-Mensilien**

von **Julius Rosenthal** in Berlin bei **Heinrich Wilcke.**

Gegen Zahnschmerz empfiehlt zum augenblicklichen Stillen **Apotheker Bergmann's Zahnwolle** aus Paris à Hülfe 2 1/2 Sgr.
Traug. Hartmann.

Frauen-Haare kauft **Karl Nieschalk,** Haararbeiter, Krautstraße 140.

Stadt Madrider verzinsliche Fr. 100 Obligations-Loose.

Hauptgewinne: Frs. 250,000, 100,000, 70,000, 50,000, 40,000, 35,000 u. s. f.

Nächste Gewinn-Ziehung am 1. October 1869.

Gegen Einfindung des Betrags ist der Preis eines Obligations-Loses Thlr. 16.

Diese Anlehen-Loose rentiren zum jetzigen Cours, ohne die Chance der größeren Gewinne, auf 5 pCt. Zinsen pro anno, sind mit jährlichen Zins-Coupons versehen und spielen in allen Gewinnziehungen so lange mit, bis ihnen einer der im Plane verzeichneten Gewinne, wovon der geringste schon Fr. 100. — beträgt, zu Theil geworden ist.

Gewinne und Zinsen werden in Gold in Paris, Brüssel, Frankfurt &c. bezahlt.

Zur Erleichterung des Ankaufs kann man bei Unterzeichneten diese Obligations-Loose auch gegen monatliche Ratenzahlungen erwerben, und schon durch eine sofortige Anzahlung von nur

Thaler 2 für jedes Loos

spielt solches bereits in obiger Ziehung zu Gunsten des Käufers mit.

Die Beträge können durch Post-Einzahlung, Einfindung oder auch gegen Nachnahme berichtigt werden. — Verloosungspläne, sowie jede weitere Auskunft gratis.

Moriz Stiebel Söhne,

Bank- und Staats-Effecten-Geschäft in Frankfurt a. M.

An- und Verkauf aller Anlehen-Loose, Staatseffecten, Actien, Coupons &c. besorgen wir zum Börsencours.

Eine Besitzung, bestehend in einem massiven Wohnhause in der belebtesten Gegend der Stadt, 5 Stuben, Küche, 2 schönen Kellern, großem Hofraum nebst entsprechenden Gebäuden, worin seit einer Reihe von Jahren Wein- und Wein-Essig-Verkauf stattfindet, so wie Schankwirthschaft betrieben wird, Weingarten, Scheuer, Acker und Wiese, ist preismäßig sofort mit Vorräthen, totem und lebendem Inventar zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere in der Exped. d. Bl.

Abonnements

auf die

Modenwelt,

Preis pro Quartal 10 Sgr.,

die einzige billige Moden-Zeitung mit Original-Illustrationen, dabei an solchen ebenso reichhaltig, wie selbst die theuersten anderen derartigen Blätter, wovon heute die erste Nummer des neuen Jahrgangs erscheint, nimmt die unterzeichnete Buchhandlung entgegen. Auf Wunsch sendet dieselbe auch diese Nummer als Probe

gratis in's Haus.

Buchhandlung von

W. Levysohn in Grünberg.

Auction.

Montag den 27. d. Mts.
Vormittag 10 Uhr

werden im Hinterhause des Weinkauffmanns Herrn Moriz Pfeiffer (Fleischmarkt) Möbel, als: 1 Mahagoni-Sopha mit Koffhaar, Spinde, Tische, Stühle, Bettstellen, 1 eiserner Ofen, Doppelfenster, Kleider, Haus- und Küchengeräth &c. gegen Baarzahlung meistbietend verkauft.

Der Auctions-Kommissarius

A. Helwig.

Weißer flüssigen Leim

von Ed. Gaudin in Paris, verkauft à Flacon. 4 Sgr. **W. Levysohn.**

Eine Oberstube nebst Küche ist an einen ruhigen Miether zu vermieten.

Holzmann.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Wegen Aufgabe des Geschäfts werden **sämmtliche Artikel** zu herabgesetzten billigen Preisen verkauft.
Adolph Hartmann,
 Berliner Straße.

Allenneueste Glücks-Offerte.
 Das Spiel der **Frankfurter Lotterie** ist von der **Königl. Preuss. Regierung** gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!“
 Grossartige wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von nahe 4 Millionen.

Die Verloosung garantirt und vollzieht die Staats-Regierung selbst.

Beginn der Ziehung am **2ten October** d. J.

Nur 2 Thlr. oder 1 Thlr. oder 15 Sgr.

kostet ein vom Staate garantirtes **wirkliches Original-Staats-Loos**, (nicht von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der **Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Loose** gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen **Postvorschuss** selbst nach den entferntesten Gegenden staatlich beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt-Gewinne** betragen
 250,000, 200,000, 190,000, 175,000,
 170,000, 165,000, 160,000, 155,000,
 150,000, 100,000, 50,000, 40,000,
 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000,
 3 à 12,000, 3 à 10,000, 4 à 8,000,
 5 à 6,000, 11 à 5,000, 4,000, 29 à 3,000,
 131 à 2,000, 6 à 1,500, 5 à 1,200,
 156 à 1,000, 206 à 500, 6 à 300,
 272 à 200, 24550 Gewinne à 110, 100, 50, 30.

Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thaler.

Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten sende unter **Staatsgarantie** meinen geehrten Interessenten nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen** zu.

Durch **meine von besonderem Glück begünstigten Loose** habe meinen Interessenten bereits **allein in Deutschland** die **allerhöchsten Haupttreffer** von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000, **kürzlich schon wieder das grosse Loos** von 127,000 und **jüngst am 30. Juli** schon wieder **5 der grössten Haupt-Gewinne** in dieser Gegend **ausbezahlt**.

Jede **Bestellung auf meine Original-Loose** kann man der Bequemlichkeit halber auch **ohne Brief, einfach** auf eine **jetzt übliche Postkarte** machen. Dieses ist gleichzeitig **bedeutend billiger als Postvorschuss**.

Laz. Sams. Cohn
 in Hamburg,
 Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Dachpappen von bester Qualität, sowohl Tafelpappen, wie Rollen pappen empfiehlt zu ermäßigten Preisen
Die Körster'sche Papier-Fabrik in Krampe.
 Lager in Grünberg bei Herrn Maschinenbauer **G. Nierth.**

Höchster Gewinn: **Schon am 20. u. 21. October** dies. Jahres
 Nthl. **100,000** | **15 Silbergrosch.**
 Niedrigster Einsatz:

beginnt die erste Ziehung der vom Staate gegründeten und garantirten **Geldverloosung**, welche ein Gesamtkapital von nahezu **4,000,000** repräsentirt und als eine der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmungen empfohlen werden kann. — Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von **Nthl. 2** — kann aber ev. folgende Preise, die schon in Bälde gezogen werden, erhalten:

1 zu Nthl. 100,000	—	1 zu Nthl. 60,000	—
1 " " 40,000	—	1 " " 20,000	—
1 " " 16,000	—	1 " " 8,000	— u. s. w.

Die Treffer werden alsbald den Gewinnern nach ihrem Wunsche hier ausbezahlt oder nach ihren Wohnorten übermittelt.

Wegen Ankaufs der Original-Loose (wohl zu unterscheiden von Promessen, Certificaten, Anzahlungsscheinen u. s. w., die jeglicher Garantie entbehren) hierzu:

— Ganze zu Thlr. 2. —	—
— Halbe " " 1. —	—
— Viertel " " —. 15 Sgr.	—

wende man sich an das mit der Ausgabe beauftragte **Staats-Effecten-Geschäft**

Amliche Pläne und Listen unentgeltlich. **Moritz Grünebaum in Hamburg.**

Mützen
 jeder Art empfiehlt in grösster Auswahl billigt
R. Panitsch
 am Grünzugmarkt.

Karrirte und einfarbige Flanelle, schwarzes Tuch, Tricots, Duffel u. s. w. empfiehlt
Gustav Fritze,
 Neue Häuser Nr. 9.

Dienstag Kalk am Ofen. Klopsch.

Mir ist eine junge Ziege davongelaufen. Dem Wiederbringer eine Belohnung beim **Häusler Gärnth in Heinersdorf.**

2-3 tüchtige Schneidergesellen
 finden bei gutem Lohn dauernde und gute Beschäftigung, bei entsprechender Fähigkeit Vergütung der Reisekosten ab Grünberg.
 Züllichau, im September 1869.
L. Brinkmann,
 Markt Nr. 4.

Ich bin Willens, meinen Weingarten in den Vorder-Krisiken nebst Häuschen aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich melden beim **Bäcker Lix.**

Abschied.
 Noch einmal schweift der Blick die Thürme Des lieben Städtchens, eh' wir ziehn,
 Leb' wohl, und Gott der Herr beschirme Die theure Heimath rebengrün.

Lebt wohl, ihr träuten Lieblingspläge, Leb' wohl, du heimathlicher Heerd,
 Ihr bleibet unserm Herzen Schätze, Der ewigen Erinnerung werth!

Doch schwerer ist das Abschiednehmen Von Menschen, die geliebt uns warm;
 Die Wehmuth will das Herz fast lähmen, D fühlt den Dank — das Wort ist arm.

Wir gehen reich aus Eurer Mitte, Dem Eure Liebe folgt uns nach,
 Drum fällt so schwer das Scheiden. — Bitte, Erhaltung die Erinnerung wach!

Dies ist für uns der schönste Segen, Des Vaters Segen drin wir sehn.
 Laßt hier den Dank uns niederlegen, Leb' wohl! Will's Gott, ein Wiedersehn!
 Grünberg, den 24. September 1869.

H.
 bei der ewang. Kirche.
E. Schmidt
 geben zum Verkauf bei von Messing und ein gutes Sopha ter, 8 Stück Wanduhren etc.
 Zwei elegante Kronleuchter.

Das **Grummet** auf meiner hinter Krampe am Weiskbaum gelegenen Wiese bin ich Willens zu verpachten.
Wittwe Gärnth, Züllichauer Str.

Gute **Ruhmilch** bei **Holzmann.**

Sonntag den 26. September
Concert und Ball.

Anfang 7 1/2 Uhr.
H. Künzel.

Heider's Berg.
Heute Sonntag Nachmittag
flügel-Unterhaltung.

Dienstag den 28. September Abends
Concert und Ball
vom Musikdir. Tröstler mit Kapelle.

Im Russischen Kaiser.
Heute Sonntag v. Nachm 3 1/2 Uhr an
Concert und Ball
vom Musikdir. Tröstler mit Kapelle.

Schießhaus.
Heute Sonntag
Tanz-Musik,
wozu freundlichst einladet
H. Mücke.

Im Hirsch.
Heute Sonntag
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
A. Hubatsch.

Turn-Verein.
Montag den 27. Septbr. c.
Abends 8 Uhr bei Gürschner
große
hauptideversammlung.

- Tagesordnung:
- 1) Bericht über die Lage des Vereins,
 - 2) Kassenbericht,
 - 3) Wahl des Vorstandes und des Feuerwehrtwarts-Stellvertreters,
 - 4) Wahl des Ausschusses einschließlich der Rechnungsrevisoren.

Sämmtliche Vereinsmitglieder werden zum pünktlichen Erscheinen dringendst eingeladen.

Der Vorsitzende.

Dienstag Abend Singstunde bei Engel.
Fürderer.

Turn-Verein.

Zur städtischen Spritzenprobe am
Mittwoch den 29. d. M. haben sich sämmtliche Mitglieder der Turner-Feuerwehr in vorschriftsmäßiger Aus-rüstung früh 8 1/2 Uhr am Geräthehaus einzufinden.

Der Vorstand.

Einige ordentliche Mädchen finden noch dauernd Beschäftigung bei
Mathilde Winderlich.

Mittwoch Abend
Gänse- und Entenbraten,
wozu freundlichst einladet
Wwe. Ismer.

Donnerstag den 30. September
9. Abonnements-Concert.
Das Nähere in nächster Nummer d. Blattes.
Das Comité.

Verein „Mercur.“
Donnerstag den 30. Sep-tember Abends 8 Uhr
Generalversammlung
im Seimert'schen Lokale.


Frischen **Elb-Caviar**, mildgefalzen, frische **Elbinger Neunaugen, Stralsunder Bratheringe, Sardines à l'huile, russ. Sardines** und nord. **Kräuter-Anchovis** empfiehlt
Ernst Th. Franke.

Große Messerpußsteine, sowie kleine **Prager Pußsteine** sind im Ganzen und Einzelnen sehr billig zu haben bei
Ernst Kauschke.

Für Pflaumen zahlt den höchsten Preis
Herrmann Adami.

Pflaumen werden von heute ab zu erhöhten Preisen gekauft von
R. Haak,
Niederstr. 20.

 **Bestes wollenes Strickgarn,** sowie **Gesundheits-Jacken, Shawls und Tücher** und für **Damen eine reizende Auswahl moderner wollener Phantasie-Artikel** empfiehlt
Ferd. Schück.

Tief schwarze
 **Schul-Dinte**
à Quart von 5 Sgr. an empfiehlt
der Buchbinder **A. Werther.**

1868r Weißwein à Quart 5 Sgr. bei
Wittwe Derlig, Burgstraße.

68r Wein à Quart 5 Sgr.
Böttcher Pfennig.

68r Roth- und Weißwein in Qu. à 5 Sgr. bei Friedrich Schulz am Markt.

67r Wein à Quart 3 Sgr. verkauft
Wwe. Kinski.

Weinausschank bei:
Bäcker Hoffmann, 68r 5 sg. Montag
Zwiebelplatz.
Schmidt Lehmann, Berl. Str., 68r 5 sg.
W. Könsch, Hintergasse, 68r 5 sg.
Ed. Sommer, Niederthor, 68r 5 sg.
Ad. Theile am Markt, 68r 5 sg.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.
Den 4. Septbr.: Maler F. L. G. Kannapke ein S., Franz Feodor Arthur. — Bergmann J. F. F. Schmidt in Rühnau ein S., Johann Fr. Herrmann. — Den 7. Tuchmacherges. C. A. Berdt ein S. und eine T., Wilhelm Gustav und Wilh. Aug. Martha. — Tischerges. J. U. Gh. Richter ein S., Christian Wilh. Ernst. — Den 8. Häusler J. Gh. Witt in Neuwaldu eine T., Marie Pauline Martha. — Den 11. Häusler und Schneidernstr. J. U. C. Franke in Wittgenau ein S., Friedr. Wilh. Reinh. Getraute.

Den 21. Septbr.: Tagearb. J. H. Reimann mit Ern. Louise Aug. Haupt, — Fabrikarb. Fr. K. Aug. Heinrich mit Anna Dorothea Hirth. — Den 22. Müllerstr. Jul. Wilh. Reinh. Teutloff mit Jgfr. Amalie Auguste Krüger. — Den 23. Stellmacher K. Herrm. Jul. Siebler mit Aug. Emilie Rifon.

Getorbene.
Den 16. Septbr.: Des Fabrikarb. K. F. W. Lindner Ehefrau, Henriette Caroline geb. Schön, 40 J. 2 M. 5 T. (Kindbettfieber). — Den 21. Des Rutschner Gh. F. Häusler Ehefrau, Johanne Dorothea geb. Dier, 39 J. (Gehirnschlag). — Des Einw. C. H. Gutsche in Heinersdorf S., Carl Robert. 9 M. 21 T. (Erstickt). — Den 22. Tagearb. Johann Geisler 63 J. 4 M. 10 T. (Wassersucht). — Maler F. L. G. Kannapke S., Fr. Feodor Arthur 18 T. (Krämpfe). — Die ohne Taufe verst. Tochter des Häusler J. W. Ackermann in Kawatbau, 2 T. (Schlagfluß).

Freie religiöse Gemeinde.
Sonntag den 26. d. M. früh 9 Uhr Erbauung. Erntefest. Herr Professor Binder.
Der Vorstand.

Geld- und Effecten-Course.
Berlin, 24. Septemb. Breslau, 23. Septemb.

Schlei. Pfdbr. à 3 1/2 pCt.	—	76 1/2 G.
„ „ A. à 4 pCt.	—	86 B.
„ „ C. à 4 pCt.	—	86 1/4 B.
„ Ruff.-Pfdbr.	—	—
„ Rentenbr.	87 B.	87 G.
Staatsschuldscheine	79 G.	81 B.
Freiwillige Anleihe	96 1/2 G.	—
Anl. v. 1859 à 5 pCt.	100 7/8 G.	101 B.
„ „ à 4 pCt.	85 3/4 G.	—
„ „ à 4 1/2 pCt.	93 G.	93 3/4 G.
Prämienanl.	114 G.	116 B.
Louis'dor	112 1/2 G.	112 B.
Goldtronen	9—10 1/4 sg.	—

Marktpreise v. 24. September.

Weizen	70—78 tlr.	78—90 sg.
Roggen	48 1/2—50 1/2 „	58—65 „
Hafer	26—30 1/2 „	29—34 „
Spiritus	16 5/12—11 1/24 tlr.	15 10/24 tlr. G.

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schfl.	Bülichau, den 20. September.		Sorau, 24. Septbr.	
	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.
Weizen ..	2 15	— 2 12	—	—
Roggen ..	2 4	— 1 29	— 2	3 9
Gerste ..	1 20	— 1 16	—	—
Hafer ..	1 6	— 1 3	— 1	7 6
Erbsen ..	—	—	—	—
Hirse ..	—	—	—	—
Kartoffeln	— 18	— 16	—	— 20
Heu, Str.	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 77.

+ Die Bruchhütte.

Original-Novelle vom Niederrhein von D. Schilling.

(Schluß.)

„Gefegnet seist Du, mein Wohlthäter! Gefegnet noch in Deinem fernen Grabe!“

Ich öffnete eine Rolle. Es fielen einige Geldstücke klirrend heraus. Es war Gold, wirkliches Gold. Die Münzen waren neu, als seien sie eben geprägt. Sie trugen alle die Jahreszahl 1788. Ich öffnete auch die anderen Rollen. Jede Rolle enthielt 50 Pistolen. Im Ganzen waren es zwanzig Rollen. Nach einigem Ueberlegen packte ich sie in einen rothen Tornister und deckte sie mit einem Kleidungsstücke zu. Das eiserne Kistchen warf ich mitten in der Nacht in den Guadalquivir, reinigte mein Bett von dem Schmutz, der von dem Kistchen abgefallen war und erwartete den Morgen.

Mein Herr, dem ich die Arbeit kündigte, machte vergebliche Anstrengung, mich zu halten. Acht Tage nachher zog ich fort. In Valencia kaufte ich mir nach langer Zeit einen guten Anzug und wanderte der Heimath zu. Meinen Schatz trug ich im Tornister nach. Da ich Geld genug hatte, so kam ich schnell vorwärts. Ich brauchte davon, so viel ich, ohne Aufsehen zu erregen, thun durfte. Auf meiner Rückreise habe ich meist die Schiffe benützt. Bis Toulouse mußte ich gehen, dann fuhr ich mit einem Flußschiff bis Bordeaux. Von Bordeaux kam ich mit einem Seeschiff nach London und von London mit einem deutschen Segler nach Hamburg. In Hamburg nahm ich meinen rothen Tornister wieder auf den Rücken, um die Tour hieher zu Fuß zu machen. Es war unterdessen Herbst geworden und die raube und feuchte Witterung erschwerte ungemein das Wandern.

Eines Abends im Zwielichte marschirte ich mitten in der Haide. Es war die große Lüneburger Haide. Ich befand mich zwischen Lüneburg und Celle. Einen Führer hatte ich nicht mit mir genommen, weil ich hoffte, auch ohne diesen mein nächstes Nachtquartier zu erreichen; aber ich hatte mich verrechnet, war vom rechten Wege abgekommen und statt daß ich schon am Nachmittage das Dorf hatte erreichen sollen, brach der Abend herein und ich wußte nicht mehr, sollte ich rechts oder links, vorwärts oder rückwärts gehen, um den rechten Weg wieder zu finden oder wenigstens zu Menschen zu kommen. Endlich stand ich still. Da hörte ich Schritte. Es war ein Haidebauer, der mich gegen ein Geschenk nach dem Dorfe brachte, wohin ich wollte. Es war spät, als ich es erreichte. Ich fragte nach dem Wirthshause und wurde dahin gewiesen.

Die Wirthsstube war leer; es war an einem Wochentage. An Wochentagen besuchten die Dorfbewohner die Schenke nicht. Der Wirth und die Wirthin waren im Begriff, zu Bette zu gehen. „Kann ich hier logiren?“ frug ich beim Eintreten.

„Freilich!“ entgegnete der Wirth.

„Wenn ihr mit einem Lager hier in der Wirthsstube vorlieb nehmen wollt,“ setzte die Wirthin hinzu.

„Warum kann der Fremde nicht die Stube bekommen?“ fragte der Mann seine Frau.

„Weil die Frau mit ihren zwei kranken Kindern darin liegt.“

„Die Frau bringt uns nichts ein. Ich werde sie heraus bringen. Sie kam eine Nacht wohl hier unten in der Wirthsstube schlafen.“

„Die fremde Frau ist krank. Ich werde nicht leiden, daß du das thust, selbst wenn wir keinen Pfennig von ihr haben sollten,“ erwiderte sie.

„Laßt mich nur hier in der Stube schlafen“, sagte ich, um den Streit zu schlichten, „ich bin nicht verwöhnt. Doch gebt mir ein Abendessen und stört die kranke Frau nicht.“

Brummend ging der Wirth davon.

Während ich mein Abendbrod verzehrte, erzählte die Frau, die etwas Gutmüthiges in ihrem Gesicht hatte, das ersehnend gegen die düstere Miene des Mannes abstach:

„Vor vierzehn Tagen erschien hier an der Thüre eine arme, blasse Frau mit ihren zwei kranken Kindern. Sie sagte, sie käme von Amerika zurück, wo ihr Mann gestorben sei. Sie habe auch noch etwas Vermögen mitgebracht, sei aber in Hamburg krank geworden. Da habe sie sechs Wochen im Krankenhause gelegen mit ihren zwei Kindern und da sei das Geld daraufgegangen. Sie bat mich um Gotteswillen, ihr zu vergönnen, einige Tage hier zu bleiben und sich erholen zu dürfen. Ich nahm die arme Person auf. Mein Mann meinte, wir sollten sie abweisen, aber ich mußte ja gar kein christliches Mitleid mehr im Herzen haben, wenn ich das gekonnt hätte. Zwar sind aus den zwei Tagen zwei Wochen geworden, aber obwohl wir selbst nicht viel haben, so konnte ich sie nicht vor die Thür setzen.“

„Das war brav. Doch wie heißt die kranke Frau?“

„Wittwe Kruse.“

„Kruse?“ frug ich. Der Liebhaber meines Gretchens hatte so gebeissen.

„Ja wohl, Kruse,“ sagte die Wirthin, „Wittwe Franz Kruse.“

„Und wohin will die Frau?“

„Nach D.“

Die Gabel fiel mir aus der Hand bei diesem Namen. Eine Ahnung durchzitterte mich. Wer sollte die kranke Frau sein? Sollte es mein Gretchen sein?

„Was ist euch?“ fragte mich die Wirthin.

„Mein kranker Zahn!“ antwortete ich und hielt die Hand gegen die Backe, wo der fingirte Schmerz sitzen mußte.

„Ich will euch Wasser holen. Das kalte Wasser nimmt oft den Zahnschmerz fort.“

„Ich danke. Es ist wieder vorüber.“

Ich frug noch mancherlei über die Frau mit den zwei Kindern, konnte aber nichts mehr erfahren. Meine Wirthin war schläfrig, machte mir mein Lager zurecht, wünschte mir eine angenehme Ruhe und verließ mich. Ich kann es dir nicht schildern, welche Gefühle mein Inneres in dieser Nacht durchlebten.

Am Morgen führte mich die Wirthsfrau zum Lager der Kranken. Als sich die Thür öffnete, fiel mein Blick auf eine ganz abgemagerte, leichenbasse Frauengestalt, die im Bette lag und sich bei unserm Eintritt zu erheben versuchte. An ihrer Seite schlummerten zwei kranke, bleiche Kinder. Die Wirthin bemerkte die vergeblichen Anstrengungen der Kranken, sich zu erheben. Sie winkte mit der Hand und das matte, müde Haupt sank seufzend in die Kissen zurück. Auf den ersten Blick hatte ich sie erkannt. Es war das von mir so sehr geliebte und durch meinen Eigennuz vertriebene Gretchen, das hier lag, krank und elend, ohne Arznei, ohne Geld unter fremden Leuten, nur dem christlichen Mitleid preisgegeben. Neden konnte ich nicht, ich mußte mich am Bettposten festhalten. In meiner Brust wogte und stürmte es.

„Guten Morgen, Frau,“ sagte die Wirthin. Und ohne die Antwort der Kranken abzuwarten, fuhr sie fort: „Hier ist ein Reisender, der gestern Abend noch spät hier eintraf. Mein Mann wollte euch ausquartieren nach dem Fremden eure Kammer einräumen, aber ich litt's nicht. Auch der Fremde war es zufrieden, daß ich ihm in der unteren Stube ein Lager

zurecht machte. Ich erzählte ihm von euch und er ist gekommen, um zu sehen, womit er euch dienen könne."

Bei diesen Worten warf die Kranke einen dankbaren Blick auf mich. Ja, dieser Blick war der Blick des Mädchens, das ich ehemals liebte, das ich noch liebte und bis zu meinem Ende lieben werde. Aber ich sah auch an diesem Blick, daß sie bald die Augen schließen werde.

"Dank, herzlich Dank Euch Allen. Laßt mich nur noch kurze Zeit hier bleiben. Ich werde ja doch bald sterben und meine armen kranken Kindlein mit mir," sagte die Kranke leise.

"Redet mir nicht vom Sterben," rief die gutmüthige Wirthin, indem sie sich mit dem Schürzenzipfel die Augen rieb. "Ich will euch eine kräftige Suppe kochen, dann werdet ihr wohl bald wieder klar sein."

"Ihr meint es gut und verdient euch einen Gotteslohn an mir, aber ich fühle es wohl, meine Brust ist krank, unheilbar krank. Stündlich werde ich matter."

Ich hatte mich so weit gefaßt, daß ich sprechen konnte. "Kann ich euch mit etwas dienen, so bin ich gern bereit dazu. Wollt ihr einen Arzt, so will ich ihn schicken oder was ihr sonst verlangt."

Ich bin überzeugt, daß sie mich nicht kannte. Dennoch flog eine feine Röthe über ihr Gesicht, als ich sprach. Welche Erinnerung mochte in ihr wachgerufen werden beim Klang meiner Stimme? Die Wirthin bemerkte die veränderte Farbe ebenfalls. Sie hielt es für Verlegenheit.

"Diert Euch nicht," rief sie, "nehmt das Anerbieten des Mannes immerhin an. Pflegen will ich euch wohl, aber die Auslagen für den Arzt und den Apotheker kann ich nicht tragen."

"Für mich," sagte die Kranke, "wird der Arzt nicht mehr nöthig sein, aber für meine beiden kranken, vaterlosen Kinder nehme ich die Unterstützung dankbar an."

Wieder traf mich der Silberblick aus ihren bald brechenden Augen. Mitleid, herzlich Mitleid mit der Armen überwältigte mich fast, verbunden mit der wieder neu ausbrechenden Liebe und der Erinnerung an die längst vergangenen Tage. Ich reichte ihr stumm die Hand und eilte zum Hause hinaus. Im Dorfe wohnte ein lutherischer Pastor. Zu ihm ging ich. Ich sagte ihm, daß eine arme Frau im Wirthshause krank läge, für die ich ein inniges Mitleid hege. Ich bat ihn, für die Frau zu sorgen und gab ihm eine von den Geldrollen des Obersten. Er versprach, für Arzt und Pflege der Mutter und der Kinder zu sorgen und mir zu schreiben, wenn sie sterben sollte oder das Geld verbraucht sei. Zu dem Zwecke nahm ich ihm das Versprechen ab, meinen Namen zu verschweigen und schrieb ihm meine Adresse auf. Um die Mittagszeit ging ich noch einmal zu der Kranken. Sie schlief. Ich vermochte es nicht, sie zu wecken; aber ich habe einen Kuß auf der Kranken Lippen gehaucht und mich weggeschlichen.

Als ich hier im Städtchen ankam mit meinem spanischen Golde, sagten die Leute: "Da ist er wieder. Das Geld wird er gestohlen haben, wenn er nicht gar gemordet hat. Es soll nicht lange dauern, so geht er wieder weg, um auf's Neue zu rauben und zu plündern." Das Geld hielten die Meisten für falsch und flüsternten sich zu: "Er gehört zu einer Falschmünzer-Bande und mag es wohl selbst gemacht haben. Er war immer ein Taugenichts und wird es wohl bleiben."

Da meine Landsleute und Mitbürger solche lieblose, ungerechte Meinungen von mir hegten, so mochte ich auch nicht im Dorfe leben. Ich suchte daher die Erlaubniß nach, mir hier im Bruch eine Hütte bauen zu dürfen, was mir gestattet wurde.

Kurze Zeit darauf bekam ich ein Schreiben von dem Pfarrer aus der Lüneburger Heide, welches mir über das Schicksal der Kranken Aufschluß gab. Aus dem Briefe erfuhr ich, daß es den Bemühungen des Arztes und der sorgfältigsten Pflege gelungen sei, mein Gretchen noch einige Monate am Leben zu erhalten. Sie habe so inständig und flehend nach dem Namen

ihres Wohlthäters geforscht, daß der Pastor in den letzten Stunden ihr es nicht mehr habe verweigern können.

Als er ihr den Namen: "Peter Noack" in's Ohr geflüstert habe, hätte die Sterbende die Hand ans Herz gelegt und geflüstert: "Meine Ahnung. Gott segne ihn!" und sei bald darauf still und selig hinübergeschlummert. Auf dem Kirchhofe des Dorfes sei sie beerdigt. Die Kinder befänden sich im Pfarrhause, seien aber noch immer leidend und würden nach Aussagen des Arztes wohl nicht aufkommen. Als Antwort sandte ich abermals eine Rolle aus meinem rothen Tornister an den Pastor.

Als der Frühling kam, sind auch diese zwei Kinder gestorben. Der Pastor frug an, was er mit dem übriggebliebenen Gelde machen sollte. Ich antwortete, er solle dafür das Grab der Verstorbenen in Ordnung halten lassen und damit war gleichsam meine irdische Laufbahn geschlossen. Ich habe lange Jahre so still für mich hingelebt und die Menschen gemieden. Auch ich wurde gemieden und geslohen. Du bist der Erste, der nach der Zeit mir Liebe erwiesen hat. Du kennst nun meine Geschichte. Gott geleite Dich!"

Mit diesen Worten reichte mir der merkwürdige Mann die Hand und ging in seine Hütte. Auch ich ging nach Hause, bewegt von dem, was ich gehört hatte. Meinen Vater bat ich, zur Bruchhütte zu gehen und den alten Noack zu überreden, in seinem hohen Alter zur bessern Pflege in die Stadt zu ziehen.

Am folgenden Morgen reiste ich ab. Nach Jahren kehrte ich in's Vaterhaus zurück und wurde natürlich mit offenen Armen empfangen. Als die erste Begrüßung vorüber war, frug mich der Vater: "Was hast Du doch mit dem alten Noack? Der sonderbare Mann ist kürzlich hier im Dorfe gestorben. In seinem Testament hat er Dir sein einziges Gut, einen alten, rothen, zugeseigelten Tornister vermacht. Ich hätte dir dieserhalb geschrieben, aber da ich wußte, daß du kommen würdest, habe ich es unterlassen."

Nun erzählte ich meinen Eltern und Geschwistern die Geschichte des Mannes, wie ich sie für den freundlichen Leser niedergeschrieben habe.

Als ich sie geendet hatte, waren alle gespannt auf den Inhalt des versiegelten Tornisters, der beim Gericht niedergelegt war.

Der alte, rothe Tornister wurde am folgenden Tage geholt und feierlichst geöffnet. Es fanden sich darin vierhundert spanische Pistolen, alle neu, als kämen sie eben aus der Münze, sämmtlich mit der Jahreszahl 1788.

"Gesegnet sei der Bewohner der Bruchhütte noch in seiner Gruft!" riefen wir Umstehenden alle wie aus einem Munde.

Literarisches.

— Die Verlagsbandlung von Fr. Kortkamp in Berlin, welche zur Zeit sofort nach erfolgter Annahme die Gewerbe-Ordnung für den norddeutschen Bund herausgab, veröffentlicht jetzt gleichzeitig mit den amtlichen Blättern die nicht minder wichtige Anweisung zur Ausführung der Gewerbe-Ordnung, welche von den preussischen Ministerien für Handel, Finanzen und Kultus ausgegeben ist. Ohne die genaue Kenntniß dieser ausführlich über alle Titel mit Ausnahme von Titel III, Gewerbebetrieb im Umberziehen betreffend, sich verbreitenden Anweisung ist die praktische Anwendung des Gesetzes sehr schwierig, wenn nicht unmöglich. Es wird daher durch die schleunige Veranstaltung einer Separat-Ausgabe allen Theilnehmenden ein Dienst erwiesen sein. Die Ausstattung der uns vorliegenden Kortkamp'schen Ausgabe ist bei billigem Preise — 2½ Sgr. — eine gute. Wir empfehlen dieselbe hiermit allen Interessenten bestens.
